Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1.80, monatl. 60 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.50 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100 Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 25 Pf., für Orts-kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 15 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 50 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 196. Donnerstag, den 23. August 1917. 157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 und 6 betr.:
1. Verordnung über Höchstpreise von Hülsenfrüchten.
2. Druschprämien für Hafer und Gerste.

Tageschronik

Die Erklärung des Reichskanzlers. (S. Beil.)
England ermutigte die päpstliche Friedensaktion.
Sorge des Vielverbands um die rumänische Front.
Die U-Bootsbeute wächst weiter.

Zur Friedensnote des Papstes

wird uns geschrieben:

Der Papst hat nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten wiederholt gezeigt, wie schwer der Jammer der furchtbaren Zeit auf seiner Seele lastet. Manche kleine Mittel, ihn zu lindern, gehen auf seine Anregung zurück, so die Unterbringung kranker Gefangener in der Schweiz. Wenn er aber früher seine beschwörende Stimme erhob, so tat er es als Haupt der katholischen Christenheit, diesmal aber sprach er als „neutraler Souverän" zu den Oberhäuptern aller kriegführenden Mächte, denn mit seinem aus einigen Palästen und Gärten bestehenden Staate ist er anerkannt als Souverän, so gut wie der Kaiser von Deutschland oder der König von England. Doch was ist Souveränität ohne die Möglichkeit, sich gegen dreiste Angriffe zu verteidigen? In dem Augenblick, wo Italien, in dessen Gebiet die päpstliche Souveränität eingebettet ist, in den Krieg eingriff, mußte er sich gefallen lassen, daß die bei ihm beglaubigten Gesandten der Mittelmächte ausgewiesen wurden, daß die italienische Post seine Briefe erbrach, daß einem seiner Prälaten der Prozeß wegen Hochverrats gemacht wurde. Ohnmächtig ist er allen Zumutungen der italienischen Regierung preisgegeben.

Wenn der Papst nun nicht nur mit allgemeinen Worten zum Frieden mahnt, sondern mit ganz bestimmten Vorschlägen hervortritt, so ist es klar, daß ihm durch seine Zwangslage eine ganz bestimmte Richtung vorgeschrieben ist. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn diese Vorschläge vorwiegend im Interesse unserer Feinde liegen. Sie knüpfen durchaus an Ideen an, wie sie Wilson, wie sie auch die Internationale in Stockholm vertreten. Es ist wieder der Frieden ohne Annexion und ohne Entschädigung. In Europa werden die Grenzen vom 1. August 1914 wieder hergestellt und Deutschland erhält seine Kolonien wieder. Wie stets, wird auch hier übersehen, daß die im fernen Osten, Tsingtau, Samoa usw. unrettbar verloren sind, und wir doch wohl Anspruch auf Entschädigung haben. Uebersehen ist auch die Frage, wie der schwere Schaden gut gemacht werden soll, den England unserem Handel zugefügt hat. Die Unfreiheit des Papstes in der Aufstellung seiner Friedensziele zeigt sich besonders darin, daß er sich die völlige Wiederherstellung Serbiens zu eigen macht und so Bulgarien schwer kränkt. Nun hat aber Bulgarien, als es den gregorianischen Kalender annahm und sich so von der russisch-griechischen Welt trennte, sich nicht abgeneigt gezeigt, auch seine Landeskirche der römisch-katholischen anzugliedern. Mit solchen Plänen ist es natürlich aus. Auch Elsaß-Lothringen ist für den Papst noch eine „offene Frage", die er freilich nicht durch einen Machtspruch zu lösen wagt. Er beschwört hier nur die Beteiligten, einen friedlichen Ausweg zu finden, und ebenso verhält er sich in der Frage über das Trentino und Triest. Hier werden die Italiener ihm keinen Dank wissen, sie verlangen von ihrem Landsmann, daß er die Ansprüche Italiens auf die „unter fremder Herrschaft schmachtenden Gebiete" rücksichtslos anerkenne. Und hätte das treu katholische Volk der Flamen nicht auch denselben Anspruch auf päpstlichen Schutz, wie Litauen, Polen und Armenien? **Hier steht Papst Benedikt wieder ganz im Banne der Entente, von dem er nur in einem Falle sich befreit hat, eben in der Triester und Trentino-Frage, wo ihn die Rücksicht auf Oesterreich bestimmt.**

An erste Stelle aber stellt er nicht diese Frage, sondern die Schaffung eines „Rechtszustandes", der solche Kriege in Zukunft ausschließt. Hier verlangt er ganz im Sinne extremer Pazifisten die Abschaffung stehender Heere und Entscheidung aller zwischen den Staaten aufzulösenden Streitfragen durch ein Schiedsgericht. Wir brauchen nicht darauf hinzuweisen, daß ein solcher Vorschlag für uns die Oberherrschaft Englands und Amerikas bedeutet. Für die päpstliche Scheinsouveränität, deren Ohnmacht gerade dieser Krieg so schneidend offenbart hat, wäre es sicher ein idealer Zustand, wenn die wirkliche Macht im Streit der Völker lahmgelegt und zur Verkümmerung gezwungen würde.

Alles in Allem, wir sehen hier edles Streben, dem niemand höfliche Anerkennung versagen wird, aus den Bahnen wirklicher Unparteilichkeit gerissen durch Mächte, die zu stark waren, um dem Papst eine wirklich freimütige Aeußerung zu gestatten.

Vom Kriege

Aus dem Westen

Abendbericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 21. August, abends. (Amtlich.)

In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke; nördlich von Lens örtliche Gefechte.

Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft; an der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab.

Die Schlacht vor Verdun.

Berlin, 21. August. Trotz klarer Sicht setzten die von den Massenstürmen der letzten großen Angriffe erschöpften Engländer den Angriff an der flandrischen Front nicht fort. Die feindliche Feuertätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Am Abend des 20. August und während der Nacht schwoll das Feuer an der Küste zu größerer Heftigkeit an, ebenso steigerte es sich am Abend nordöstlich Ypern, wo es am Morgen des 21. zum Trommelfeuer anwuchs. Ein Angriff ist bisher nicht erfolgt. In der Nacht vom 19. zum 20. August wurden in der Gegend von Ypern mehrere Engländernester gesäubert und eine größere Anzahl Gefangener und Maschinengewehre eingebracht. An der Arrasfront lag auf verschiedenen Abschnitten, so bei Lens, Vermelles und Moyelle zeitweise starkes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich St. Quentin verliefen am Morgen des 20. August Handgranatenkämpfe südöstlich Vendhuille für uns günstig. Der größte Teil des dortigen Engländernestes kam wieder in unseren Besitz.

Beiderseits der Maas warfen die Franzosen ihre dichten Sturmhaufen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und ohne jegliche Schonung des Menschenmaterials in den Kampf wie seinerzeit bei der Apriloffensive an der Aisne unter der Führung Nivelles. Ihre Blutopfer sind dementsprechend gleich hoch, während ihre Anfangserfolge wiederum äußerst beschränkt sind. In dichten Wellen, dahinter geschlossene Reserven, stürmten weiße und schwarze Franzosen in das zerwühlte Trichterfeld. Unsere Vorposten bei Cumiere und auf dem Talourücken wichen planmäßig in die Hauptstellung zurück, während unsere Batterien, Minenwerfer und Maschinengewehre in den dichten Massen des nachrückenden Gegners furchtbare Verheerungen anrichteten. Am unerschütterlichen Gürtel unserer Hauptstellung prallte der französische Rammstoß unter schwersten blutigen Verlust für den Angreifer zurück. Nur an einzelnen Stellen, wo die dichten französischen Sturmhaufen unseren Feuervorhang hatten durchdringen können, gelang es ihnen, im ersten Ansturm in unsere Stellung einzudringen, so im Walde von Avocourt, westlich der Höhe 304, am Toten Mann, auf der Höhe 344 südöstlich von Samogneux, im Fosses-Walde und im Chaume-Walde. Mit ungeheurer Wucht warfen sich unsere Stoßbereitschaften nunmehr dem Gegner entgegen und drängten den mit äußerster Wut kämpfenden Feind, der jeden Grabenabschnitt und jede Trichterlinie mit außerordentlicher Zähigkeit verteidigte, schrittweise wieder zurück. Die wechselvollen schweren Kämpfe, bei denen die Franzosen immer von neuem vorstürmten und immer neue Infanteriemassen vorwarfen, setzten sich bis in die tiefe Dunkelheit hinein fort. In diesen Kämpfen erlitt der Franzose, der seine Sturmhaufen ohne jede Schonung ins Feuer warf, allerschwerste blutige Verluste. Nach hin- und herwogenden Kämpfen ist die Kuppe des Toten Mannes den Franzosen verblieben. Wir wollen den Erfolg des Feindes nicht verkleinern. Er hat die vielumstrittene Höhe gewonnen, die für die Beobachtung gegen die mächtigen Höhenstellungen des Marre-Rückens von Bedeutung war. Wir dürfen ihn aber auch nicht überschätzen. Denn westlich und östlich von der in der Tiefe und in der Breite begrenzten Einbruchsstelle haben wir noch wichtige Höhenstellungen, darunter die vielgenannte Höhe 304 in unserer Hand. Der Verlust des Toten Mannes übt daher auf die Gestaltung an der Nordfront von Verdun keinen entscheidenden Einfluß aus. Ebenso gelang es dem Feinde, sich am Rabenwalde, auf der Höhe 344 und der Fosses-Schlucht festzuklammern.

Seit dem frühen Morgen des 21. ist auf dem Ostufer der Maas die Schlacht von neuem heftig entflammt. Unsere Artillerie unterstützt die Infanterietruppe erfolgreich, ebenso gebührt unseren Fliedergeschwadern vollste Anerkennung.

Die Amerikaner an der Aisne.

Wie aus Paris verlautet, ist der größte Teil der in Frankreich gelandeten Amerikaner jetzt in Uebungslagern unmittelbar hinter der französischen Front an der Aisne eingetroffen. Die „Illustration" veröffentlicht Bilder der amerikanischen Truppen an der Aisne in ihren neuen Stahlhelmen, die sie nunmehr erhalten haben, und die den französischen völlig gleichen. General Pershing hat seine Truppen in den letzten Tagen wiederholt inspiziert und Ansprachen gehalten, in denen er sie zur Innehaltung einer strengen Disziplin ermahnte. Die Amerikaner erregen den Neid der französischen „Poilus", weil sie aus den von Amerika herübergebrachten Mehlvorräten das schönste Weißbrot für sich backen, während das den Franzosen gelieferte Brot kaum noch genießbar ist und mit allerlei Unrat vermengt ist. Amerikanische Truppen waren, im Gegensatz zu anderen Meldungen, an den Kämpfen in Flandern nicht beteiligt, wie es überhaupt ausgeschlossen ist, daß sie zwischen die Engländer gestellt werden könnten; aber sie werden wahrscheinlich nächstens in Verbindung mit den Franzosen die Feuertaufe an der Aisne erhalten.

Der Stoß der 50 Divisionen — eine große Enttäuschung!

„Daily News" melden aus Nordfrankreich, daß der neue gewaltige englische Vorstoß in Flandern rund 40 Korps umfasse. In den letzten Kämpfen seien etwa 45 bis 50 Divisionen für den eigentlichen Vorstoß eingesetzt gewesen. Im Rücken der englischen Offensivkorps arbeiteten bereits amerikanische Truppen an der Aufrechterhaltung des Etappendienstes. Die kanadischen Regimenter seien von hervorragendem Schneid beseelt gewesen. Sie konnten den Generalangriff kaum erwarten, da es allen Mannschaften und Offizieren vorwiegend darauf ankam, aus den höchst ungesunden Ausgangsstellungen der Offensive herauszukommen. Die erbittertsten Kämpfe wurden um Langemarck durchgeführt. Hier waren auch die schwersten Verluste zu verzeichnen.

Alle Privatnachrichten stimmen aber darin überein, daß die Enttäuschung über das bisherige kaum wahrnehmbare, nur in den unbrauchbaren Trümmern von Langemarck bestehende Ergebnis der Schlacht in England sehr groß ist. Es heißt, Sir Haig habe sich in ein gewaltiges Unternehmen verbissen, von dem loszukommen überaus schwere Opfer kosten werde.

Bisher 340 000 Kanadier für die Westfront.

Das „Berner Tagbl." meldet aus London: „Daily News" berichtet aus Paris, daß Minister Painleve die kanadische Militärmission unter Leitung des Generals Lord Brooke empfangen habe. Der General erklärte, daß bisher nicht weniger als 340 000 Mann kanadischer Truppen nach der Westfront geschickt wurden, was einem großen Teil der Gesamtbevölkerung von Kanada entspräche.

England und die päpstliche Friedensnote.

Welcher Art die diplomatische Demarche gewesen ist, die die Kurie vor Inangriffnahme ihres Vermittelungsschrittes bei den Ententeregierungen anstellte, darüber sind am letzten Sonnabend in Berlin Mitteilungen von einem führenden Zentrumsabgeordneten veröffentlicht worden. Das Ergebnis des diplomatischen Schrittes ist nicht unwesentlich für die Beurteilung der gegenwärtigen Haltung der Ententeregierungen. Wenn die gegnerische Presse die päpstliche Note verdächtigt und sagt, sie sei unter dem Einflusse der Mittelmächte entstanden, so ist eine solche Stimmungsmache recht unvorsichtig, da vielleicht **Beweise dafür geliefert werden können**, daß, sagen wir einmal, **England, den päpstlichen Vermittelungsschritt geradezu ermuntert hat.** Was

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170823-12/fragment/page=0001
DFG

Die Fühlungnahme des Vatikans bei der deutschen Regierung anbetrifft, so beschränkte sie sich, unserer bestimmten Kenntnis nach, nur auf eine Anfrage, wie man eine solche Aktion des Papstes aufnehmen würde. Kriegszielfragen blieben ganz unberührt. Gemäß der seit längerem gezeigten grundsätzlichen Friedensbereitschaft Deutschlands lautete die Antwort, daß die deutsche Regierung einem vermittelnden Schritt des Papstes an und für sich freundlich gegenüberstehen würde. Es ist dann keine genauere Anfrage über Wünsche und Forderungen der deutschen Regierung von der Kurie aus erfolgt. Letztere scheint vielmehr in der bekannten Mehrheitsentschließung des Reichstags den notwendigen Anhaltspunkt gesehen zu haben.

London, 21. August. Reuter meldet aus Rom vom 20. August: Der britische Gesandte hat dem Vatikan mitgeteilt, daß die britische Regierung den Empfang der päpstlichen Note bestätige und sie einer wohlwollenden ernsten Prüfung unterziehen werde.

Englische Regierung und Arbeiterpartei.

Basel, 21. August. Dem Ausschuß der englischen Arbeiterpartei ist nach der „Morning Post" ein Antrag auf Rückberufung der Arbeitervertreter aus dem Kabinett Lloyd George zugegangen.

Das englische Parlament bis Mitte Oktober vertagt.

London, 20. August. (Reuter.) Das Parlament wurde bis zum 16. Oktober vertagt.

Lloyd George hat also vom Unterhause eine achtwöchige Gnadenfrist erhalten, innerhalb deren er die versprochenen Erfolge liefern muß. Sonst dürften seine Tage gezählt sein.

Neue Unruhen in Irland.

Genf, 21. August. Havas meldet vom 20. aus London: In Irland ist es zu örtlichen Unruhen gekommen. Die Polizei nahm in Dublin und Belfast Haussuchungen vor und beschlagnahmte große Vorräte von Gewehren und Patronen.

Amsterdam, 21. August. „Alg. Handelsbl." bringt die Nachricht, daß bei den Wahlen in Kilkenny in Irland der Sinnfeiner-Kandidat gesiegt hat. Es ist das der vierte Wahlkreis, den die Nationalisten in den letzten Monaten verloren haben.

Der Unterseebootkrieg und die Zukunft Englands.

Anläßlich der Oberhaus-Debatte vom 9. August 1917 über das Gesetz zur Erweiterung des Getreidebaues erklärte nach der „Morning Post" vom 10. August 1917 Lord Crewe: „Im Unterhause ist ein Streit darüber entstanden, ob diese Maßnahme als eine vorübergehende oder als eine bleibende anzusehen ist. Das hängt, bis zu einem gewissen Grade, von einer anderen Frage ab, nämlich die Frage, ob die Unterseebootgefahr, welche der Erzeuger dieses Gesetzes ist, als eine bleibende zu betrachten ist. Ist es wirklich der Fall, daß wir für immer die Herrschaft über die See auf einem ihrer Hauptgebiete, nämlich dem Schutze unseres Handels, verloren haben, so muß man sich die Frage vorlegen, wie es mit der Zukunft des britischen Reiches steht."

Der Berechtigung dieser Frage, welche sich hoffentlich noch recht viele Engländer vorlegen werden, können wir nur zustimmen.

Englands und Deutschlands Regierungsform.

Der Herausgeber der Londoner „World" führt die nach seiner Ansicht unbestreitbare Kriegsmüdigkeit Englands auf den Mangel einer entschlossenen einheitlichen Leitung zurück, die das Ergebnis des von wechselnden Parlamentsmehrheiten allzu abhängigen demokratischen Regimes sei. Der englischen Zerfahrenheit und Mißwirtschaft, die sich bei dem Dardanellen-Abenteuer und im mesopotamischen Feldzug so peinlich offenbart hätten, stellt er die straffe und glänzend bewährte Kriegsorganisation Deutschlands gegenüber und knüpft hieran folgende Bemerkung: Wenn unsere verantwortlichen Minister Deutschland beschwören, seine außerordentlich wirksame Regierungsform durch eine Demokratie zu ersetzen, so enthüllt ein derartiges Verhalten einen beklagenswerten Mangel an Humor wie auch an Logik. Daß man einem so hochgradig praktischen Volke wie dem deutschen, das unmittelbarer vor seiner eigenen Tür das russische Chaos beobachten konnte, und das immer neue Beweise der fehlerhaften, unentschlossenen Politik unserer eigenen aufgeklärten Demokratie beobachtet, zumutet, mit voller Ueberlegung bloß der britischen Regierung zu Gefallen, Harakiri zu begehen, muß jede humorlosen Deutschen erheitern. Tatsache ist, daß die Demokratie, eine so wünschenswerte Regierungsform sie in Friedenszeiten sein mag, kein wirksames Werkzeug zur Kriegführung darstellt. Erfolge im Krieg sind nur zu erreichen durch schnelle Entschlüsse, einheitliche Politik und zentrale Leitung, alles Dinge, die in höchster Vollendung allein bei einer Autokratie vorhanden sind.

Die Streikbewegung in Australien.

Amsterdam, 21. August. Nach den englischen Blättern nimmt die Streikbewegung in Neusüdwales zu. Sie umfaßt bereits die Dockarbeiter, die Werftarbeiter, die Eisenbahner und das Transportpersonal. Der Ausstand der Gasarbeiter wird demnächst erwartet.

Folgen des U-Bootkrieges in Frankreich.

Aus den französischen Kammerverhandlungen vom 28. und 30. Juli im Anschluß an die Anfrage Bouissons über die Schiffahrtspolitik der Regierung sind folgende Ausführungen, mit denen sich der Unterstaatssekretär der Handelsmarine de Monzie verteidigte, bemerkenswert:

Erhalte Frankreich Schiffsraum, so werde es leben und siegen; erhalte es keinen, so werde die weitere Kriegführung schwierig und notwendigerweise unmöglich werden, weil die Versorgung unterbunden würde. Aus einer Aufstellung, die er über die Bedürfnisse an Schiffsraum und die Möglichkeit von Neubauten habe anfertigen lassen, ergebe sich: In den 17 großen Werften seien gegenwärtig 17 Frachtschiffe im Bau, die 14 begonnen wurden, aber liegen blieben; 46 große Schiffe befänden sich in den Mittelmeerhäfen in Reparatur, mit einer mittleren Reparaturdauer von 6 Monaten. Die englische Admiralität hatte dafür 2600 To. Material versprochen, lieferte aber bis jetzt nur 500. Als Grundsatz sei aufzustellen: Erst Reparaturen und Fertigstellung, dann Neubauten. Der Eintritt Amerikas in den Krieg habe gegen Erwarten die Lage verschlimmert, da die meisten japanischen Schiffe lieber den Weg nach Amerika als nach dem Westen einschlugen. England selbst habe zur Behebung der Frachtnot seine Schiffe aus dem fernen Osten zurückziehen müssen. Vorläufig sei das Ergebnis, daß die Versorgung für Kriegs- und Landeszwecke unmöglich sei ohne kräftige Einschränkung der Bedürfnisse und Schiffsraumvermehrung. Frankreich werde nur, je nachdem es seine Handelsschiffahrt und seine Seezufuhr organisiert oder nicht, siegen oder nicht. Die Erklärung für die Wirkung des Unterseehandelskrieges liegt in der Tatsache, daß 1916 44 Mill. To. eingeführt werden mußten, davon 43 Mill. zu Wasser. Nicht die Zukunft, sondern die Lebenskraft Frankreichs liegt auf dem Wasser.

Der Ministerpräsident Ribot erklärte, daß es gegenwärtig kein dringenderes und ernsteres Problem als die Schiffsraumfrage gäbe. England könne kein Eisenblech schicken, ebenso wenig Amerika. Von den 700 Schiffen, die England zur Verfügung gestellt habe, verlange es angesichts der Torpedierungen und verstärkten eigenen Bedürfnisse einen Teil zurück.

Ein englischer Seufzer nach Flottenoffensive.

In einem Leitaufsatz der „Daily Mail", 2. August, heißt es: Angenommen, wir sind imstande, jährlich 4 Mill. To. zu bauen, wie lange kann es der Verband noch aushalten? Arbeiter und Material können nur dann erlangt werden, wenn die anderen Bedürfnisse eingeschränkt werden. Wir können nicht gleichzeitig Granaten, Kanonen, Flugzeuge, Kriegs- und Handelsschiffe alles in Riesenmassen bauen. Einer der größten Mißstände ist, daß wir niemanden haben, der entscheiden kann, was wir am meisten benötigen. Wenn wir im kommenden Jahre 4 Mill. Tonnen bauen, müssen wir aus den anderen Zweigen der Kriegsindustrie Material und Menschen fortnehmen. Ist aber nach allem das Erbauen von 4 Mill. Tonnen (die auch wieder versenkt werden) das einzige Mittel gegen die Unterseeboote? Seit zwei Jahren befinden wir uns den Unterseebooten gegenüber in der Defensive. Es entsteht für das Land die Frage, ob die Defensive bis zum endgültigen Zusammenbruch fortgesetzt werden soll. Wir haben in den Reihen unserer Seeoffiziere Männer, die Meister der Kriegführung und imstande sind, eine Offensive ins Werk zu setzen.

Aus dem Osten

Die „Sicherung der Freiheit" in Rußland.

Petersburg, 21. August. (Pet. Tel.-Ag.) Um jede verbrecherische Tätigkeit solcher Personen zu verhindern, welche die durch die Revolution errungene Freiheit dazu benutzen wollen, um ausschließlich daran zu arbeiten, das Werk der Revolution selbst zu vernichten und den Bestand des russischen Staats zu untergraben, beschloß die Vorläufige Regierung, die Minister des Krieges und des Innern mit dem Recht auszustatten, in gemeinsamem Einvernehmen erstens solche Personen festnehmen zu lassen, deren Tätigkeit eine besondere Gefahr für die Landesverteidigung und die innere Sicherheit und die durch die Revolution errungene Freiheit darstellt, zweitens solche Personen aufzufordern, ohne Verzug das russische Staatsgebiet zu verlassen und sie festzunehmen, falls sie Rußland nicht verlassen oder aus eigener Machtvollkommenheit dahin zurückkehren würden.

Stockholm, 20. August. „Nowoja Shisn", das Organ von Maxim Gorki, faßt die reaktionären Maßnahmen der russischen Regierung in der letzten Zeit wie folgt zusammen: Die Todesstrafe ist wieder eingeführt, Linkszeitungen sind eingezogen, und die politischen Gruppen der Linken werden verfolgt, gegen die Führer der Maximalistenpartei wird die schwere und unwahrscheinliche Beschuldigung des Hochverrats erhoben, und die Art des Vorbringens dieser Beschuldigung beweist die politische Tendenz; die vom Sowjet zusammenberufene Stockholmer Friedenskonferenz wird als Privatunternehmen politischer Parteien bezeichnet und gleichzeitig wird der Krieg bis zum Ende (d. h. ohne Ende!) proklamiert; dagegen kommt man der Kontrarevolution entgegen und die Freiheit der Gegenrevolutionäre wächst dementsprechend. Von Reformen hört man nichts. Die konstituierende Versammlung wird aufgeschoben, statt dessen wird in Moskau eine „Konferenz" von überwiegend kontrarevolutionären und konservativen Elementen zusammenberufen.

Ein neuer Konflikt zwischen Rußland und der Ukraine.

Dem „Ukrain. Büro" wird berichtet: „Der Vorsitzende des ukrainischen Generalsekretariats hat auf Betreiben der Rada dem russischen Kriegsminister mitgeteilt, daß mit Rücksicht auf die Unentbehrlichkeit der Gebildeten bei dem Aufbau des ukrainischen Staates sobald wie möglich alle ukrainischen Lehrer, Professoren, Aerzte, Anwälte, überhaupt alle ukrainischen Gebildeten von der Front nach der Heimat abkommandiert werden müßten. Die Rada und das Generalsekretariat hielten sich für berechtigt, alle Bürger, deren Mitarbeit am Aufbau des Staates sie für unentbehrlich erachteten, vom Militärdienst zu befreien.

Da Kerenski diesen Anspruch schwerlich anerkennen wird, ist der neue Konflikt mit der Ukraine schon gegeben. Er zeigt, daß die Rada in Kiew nicht gewillt ist, das ihr durch die Errichtung des Generalsekretariats gemachte Zugeständnis nur formal zu nehmen, wie es von russischer Seite gemeint gewesen ist.

Der finische Konflikt.

Stockholm, 21. August. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen" aus Haparanda betrachtet man in russischen Regierungskreisen den Austritt Tokois aus dem finischen Senat als ersten Schritt zum endgültigen Bruch mit Rußland. Außerordentliche Maßnahmen werden vorbereitet für den Fall, daß die Mehrheit des Landtages ernstlichen Widerstand leistet. Nach bürgerlichen Zeitungen Petersburgs sind schon Kosaken und Panzerautomobile nach Finland geschickt worden. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Landtag einen äußersten Konflikt vermeiden wird.

Die Abschiebung der Zarenfamilie nach Sibirien.

Amsterdam, 21. August. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times" aus Petersburg gemeldet, daß die Reise der Romanows nach Sibirien streng geheim gehalten wurde. Die Eskorte bestand aus zwei Militärzügen. Auf den Stationen wurde nicht gehalten. Der frühere Zar reiste in einem Wagen des amerikanischen Roten Kreuzes. Für seine Gemahlin und seine Kinder standen zwei Schlafwagen zur Verfügung. Niemand durfte sich dem Zuge nähern. Den Schaffnern wurde über die Person der Reisenden nichts gesagt. Auf dem ersten und letzten Wagen der Züge waren Maschinengewehre aufgestellt. Der Transport erreichte am Sonnabend Tobolsk. Man glaubt, daß der Zar noch weiter weggebracht werden wird.

Vor großen Operationen in Rumänien?

„Havas" zufolge meldet „Matin" aus Petersburg, daß Kornilow nach einer Konferenz mit den Ministern den Vertretern der Presse erklärte, daß die Lage zurzeit besser sei, daß die Armee dank der energischen Maßnahmen, die ergriffen wurden, nun Widerstand zeige und nach und nach ihre ganze Kraft wiedergewinne. Ueber die rumänische Front, an der nach seiner Ansicht große Operationen bevorstehen, äußerte Kornilow Befürchtungen. Er erwartet auch stärkere Vorstöße der Deutschen im Nordosten.

Die Räumung von Galatz.

Die „Wien. Allg. Ztg." meldet aus Sofia: Die Meldungen über die Räumung von Galatz finden ihre Bestätigung. Die Zivilbevölkerung, der nur in sehr geringer Zahl das Verweilen bewilligt worden war, mußte über Wolgrad und Wenderi nach dem Innern Rußlands flüchten. Außerdem wurden alle Militärspitäler nach Kischinew verlegt. In Galatz befinden sich jetzt nur noch aktive Mannschaften, die die Aufgabe haben, die Festung zu halten, um dadurch den linken Flügel der Sebatschew-Armee zu stützen.

Die rumänische Regierung nach Cherson.

Amsterdam, 21. August. Nach einem hiesigen Blatte meldet der Petersburger Korrespondent der „Times", daß wahrscheinlich die Stadt Cherson der rumänischen Regierung zur Verfügung gestellt wird. Dem Odessaer Korrespondenten der „Times" zufolge, habe die jüdische revolutionäre Organisation sich dagegen gewehrt, aber die revolutionäre Volksversammlung in Odessa hat sich nach einem Winke des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg erbötig gemacht, die Organisationen in Cherson zu einer mehr entgegenkommenden Haltung zu bewegen.

Monastir in Brand geschossen?

Budapest, 21. August. Wie aus Saloniki berichtet wird, soll Monastir durch 2000 Granaten in Brand geschossen worden sein.

Der Riesenbrand in Saloniki.

Lugano, 21. August. Stefani meldet aus Saloniki: Sonnabend nachmittag um 2 Uhr begann eine ungeheure Feuersbrunst. Die Hälfte der Stadt mit Einschluß des Geschäftsviertels ist zerstört. Man rechnet, daß 70 000 Personen, zumeist Juden und Muselmanen, ohne Obdach sind. Die Opfer an Menschenleben scheinen sehr gering zu sein. Sonntag abend war das Feuer gelöscht.

Bern, 21. August. „Progres de Lyon" meldet aus Saloniki: Der Brand brach im Bulgarenviertel aus und nahm infolge des heftigen Windes ungeheure Ausdehnung an, obwohl alliierte und griechische Truppen unverzüglich eingriffen. Die St. Demetriuskirche, ein berühmtes Kunstwerk, ist halb zerstört. Die Behörden trafen Maßnahmen zur Verteilung der notwendigen Lebensmittel an die Obdachlosen und zum Abtransport eines Teiles der Bevölkerung.

„Petit Parisien" berichtet aus Saloniki: Die Obdachlosen sollen teilweise in den umliegenden Dörfern von Salonika untergebracht werden. Der Brand wütete gestern mittag noch weiter, doch glaubt man eine weitere Ausdehnung verhüten zu können.

Es gewinnt fast den Anschein, als seien diese Brandstiftungen das Vorspiel zur Auflösung der Salonikifront.

Der Seekrieg

Wieder 9 Schiffe versenkt.

Berlin, 21. August. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Aermelkanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: Fünf Dampfer, drei Segler, ein Fischdampfer, darunter die französische Bark „Emilie Gallin" (1944 To.) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer, tiefbeladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer, voll beladener, unbekannte Dampfer sowie der englische Fischdampfer „Narcissus".

Englischer Dampfer verloren.

Rotterdam, 21. August. „Maasbode" meldet, daß der englische Dampfer „Oceano" (3050 To.), auf der Reise von Port Said nach Kalkutta, auf eine Klippe gelaufen ist. Der Schiffsboden ist schwer beschädigt und alle Räume stehen voll Wasser. Die Personen, die sich an Bord befinden, sind gerettet.

Weitere Versenkungen.

Bern, 21. August. Pariser Blätter melden: Am 8. August griff ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer in der Höhe der afrikanischen Küste ein französisches Fischerfahrzeug mit Gewehrfeuer an. Das Schiff sank. Ferner berichtet die Pariser Presse: Der Dampfer „Minerva" der Vereinigten Reedergesellschaft wurde am 28. Juni nach einem Kampf mit einem U-Boot versenkt und der Kapitän gefangen genommen. Der Marineminister zeichnete die gerettete Besatzung wegen des geleisteten Widerstandes aus.

Der Krieg gegen Italien

Vergebliche italienische Anstrengungen.

Wien, 21. August. Der österreichische Generalstab berichtet: Die elfte Isonzo-Schlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzt alles daran, die Kraft unserer in zehn blutigen Schlachten siegreich gebliebenen Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Wahlstatt gelungen. Am nördlichen Flügel der 70 Km. langen Linie, im Tolmein- und Krn-Gebiete, löste sich der italienische Angriff dem Felsengelände gemäß in Einzelstöße auf, die alle glatt abgeschlagen wurden. Südlich von Auzza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzudrücken. Der italienische Angriff wurde bei Vrh aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung ihren Platz behauptet und dann den Rückweg mitten durch die Angreifer gefunden hatten. Zwischen Doselca und der Wippach prallte in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Ansturm nach dem anderen an unseren heldenmütig verteidigten Linien ab. Neben dem Schützen-Regiment Nr. 7 hat sich wieder die ruhmreiche 1. Landsturmbrigade, Mannschaft aus Oesterreich unter und ob der Enns, besonders ausgezeichnet. Gleich erfolgreich fochten die bewährten Verteidiger der Karsthochfläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Selo bildet den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte.

An zwei Schlachttagen blieben über 5600 Gefangene und 30 Maschinengewehre in unserer Hand. Nordwestlich von Arsiero holten Abteilungen des 2. Tiroler Kaiserjäger-Regiments und Sturmpatrouillen 4 Offiziere, 90 Mann, 1 Maschinengewehr aus den italienischen Gräben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170823-12/fragment/page=0002

Die Neutralen

Deutschland und Argentinien.

Aus einer Meldung der „Ag. Amer." geht hervor, daß infolge der Versenkung argentinischer Dampfer durch deutsche Unterseeboote zwischen den beiden Regierungen Verhandlungen schweben. Wie wir erfahren, hat sich ein derartiger Zwischenfall infolge der Versenkung zweier Dampfer tatsächlich ereignet. In dem darauf folgenden Notenwechsel verlangte Argentinien nicht nur vollkommene Entschädigung, sondern auch bestimmte Zusicherungen über die Schonung der argentinischen Schiffahrt durch die deutschen U-Boote. Es scheint, daß die deutsche Antwort in diesem Punkte die argentinische Regierung nicht befriedigt hat, jedenfalls gehen die Verhandlungen noch weiter. Soviel wir hören, ist die Möglichkeit einer Verständigung noch nicht geschwunden.

Deutsch-peruanischer Notenwechsel.

Hamburg, 21. August. Das Prisengericht hat in der Angelegenheit des von unseren U-Booten versenkten peruanischen Dampfers „Lorton" Entschädigungs-Ansprüche abgewiesen, und zwar aus folgenden Gründen: Der peruanische Segler „Lorton" wurde vor mehreren Monaten etwa sechs Meilen westlich der spanischen Küste von einem deutschen U-Boot gesichtet. Auf die Frage des U-Boots nach der Nationalität hißte der Kapitän, der Engländer war, die englische Fahne. Da außerdem einwandfrei festgestellt worden ist, daß der Segler Bannware nach England mit sich führte, so war das Prisengericht in Hamburg der Ansicht, daß Entschädigungsansprüche, wie sie die Peruanische Regierung gestellt hatte, unbegründet wären. Neuerdings ist die Angelegenheit nun dem Oberprisengericht in Berlin überwiesen worden.

Die spanischen Unruhen im französischen Lichte.

Bern, 21. August. „Humanite" meldet unterm 19. August von der spanischen Grenze, die spanische Revolution sei ernst. Sie habe das durchaus feste Ziel, die Monarchie zu stürzen, die Republik ausrufen und eine provisorische Regierung zu bilden, deren Mitglieder bereits gewählt seien. Man könne erwarten, daß die Eisenbahner der Linie Madrid-Saragosse-Alicante, sowie der Nordwestbahn in den Ausstand treten.

Englische Drohungen gegen die Neutralen.

London, 20. August. (Reuter.) Im Unterhause fragte Norton Griffiths, ob die Regierung wisse, daß eine große Zahl neutraler Schiffe immer noch dazu verwendet werde, Güter von hoher militärischer Wichtigkeit nach deutschen Häfen zu führen und ob sie eine Verfügung gegen die Eigentümer solcher Schiffe nach dem Kriege in Erwägung ziehen wolle. Lord Robert Cecil erwiderte: Die britische Regierung ist grundsätzlich der Meinung, daß neutrale Schiffe, die hartnäckig und dauernd zur Unterstützung unserer Feinde verwendet werden, nach dem Kriege ebenso behandelt werden sollen wie feindliche Schiffe. Norton Griffiths fragte weiter: Ist sich Lord Robert Cecil dessen bewußt, daß neutrale Schiffe, die infolge der Drohung der deutschen Regierung im Hafen liegen, den deutschen Interessen in derselben Weise dienen wie andere Schiffe? Cecil antwortete: Solche Schiffe müssen sicherlich so angesehen werden, als ob sie den kriegerischen Zielen unserer Feinde dienten.

Nun wissen die kleinen Neutralen genau, wie sie von England „geschützt" werden!

Aus Stadt und Umgebung

Den Heldentod

fürs Vaterland starb Leutnant Paul Roessemann, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Ehre seinem Andenken!

Die Rote Kreuz-Medaille

ist u. a. dem Regierungsrat Rostock von hier für seine verdienstvolle Tätigkeit zu Gunsten des Roten Kreuzes verliehen worden.

Zur Wahl des 2. Bürgermeisters

erfahren wir, daß sich morgen abend vier Bewerber der Stadtverordnetenversammlung in vertraulicher Sitzung vorstellen werden.

Zur Butterbekanntmachung

befindet sich im heutigen Inseratenteil eine amtliche Bekanntmachung, aus der die Verteilung von Butter, Butterschmalz und Margarine auf die einzelnen Bezirke ersichtlich ist.

Amtliche Bekanntmachungen

über die Abgabe von Lebensmittelkarten in der Volksküche, Druschprämien für Hafer und Gerste, Höchstpreise für Hülsenfrüchte, u. a. finden unsere Leser im heutigen Inseratenteil unseres Blattes.

Konzerte und Versammlungen.

Am morgigen Donnerstag findet in der Funkenburg ein großes Konzert von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Jäger 4 abends 8/9 Uhr statt. — Die freiwillige Feuerwehr hält am nächsten Montag abends 8 Uhr eine Korpsübung ab.

Ein großer Geflügeldiebstahl

wurde in einem Bauerngehöft in Trebnitz verübt. Dort wurden, wie wir hören, 8 Gänse und 30 Hühner gestohlen. Vom Täter fehlt bisher jede Spur.

Kunst und Wissenschaft.

Deutscher Einfluß auf Hollands chemische Wissenschaft.

Ein Aufsatz von S. C. Oliver in der Zeitschrift „Onze zelfstandigheid" untersucht die Frage und beurteilt diesen Einfluß u. a. nach der Verbreitung deutscher chemischer Bücher und Zeitschriften in holländischen Bibliotheken. Wie die „Zeitschrift für angewandte Chemie" mitteilt, sind darnach von rund 3000 neueren Büchern chemischen Inhalts die in niederländischen Bibliotheken vorhanden sind, 61, 7 v. H. in deutscher Sprache geschrieben, 13,2 v. H. in französischer, 12,7 v. H. in englischer, 11,8 v. H. in holländischer, 0,5 in anderen Sprachen. Die „Höhere Land-, Garten- und forstwirtschaftliche Schule" in Wageningen" hatte in den Jahren 1919 bis 1914 in ihrer Bibliothek einen Zuwachs von 130 chemischen Büchern zu verzeichnen, von denen 58,5 v. H. deutschen Ursprungs waren, während der Anteil Hollands 31,5 v. H., Frankreich 3,8 v. H., England 3,1 v. H. und der Vereinigten Staaten 3,1 v. H. betrug.

Aus Provinz und Reich

Neue Geheimschlächtereien.

Oschersleben, 22. August. Durch einen Revisionsbeamten der Provinzialfleischstelle, der in Magdeburg unabgestempeltes Schweinefleisch vorfand, wurde hier eine Geheimschlächterei aufgedeckt. Der eine der Geheimschlächter, der Militärinvalide Albert Rensch, gestand ein, ein Schwein geschlachtet und nach Magdeburg verkauft zu haben. Durch die darauf angestellten Ermittelungen wurde noch festgestellt, daß nicht nur das eine Schwein geschlachtet, sondern auch eine in Ampfurth angeblich als — Hundefutter gekaufte Kuh von hier aus in Kisten verpackt nach Braunschweig geschafft wurde. An dieser Geheimschlächterei sind wahrscheinlich noch ein hiesiger und mehrere Braunschweiger Fleischergesellen beteiligt.

Einheitliche Höchstpreise.

Erfurt, 22. August. Die Handelskammer zu Erfurt hat beim Handelsminister, Präsidenten des Kriegsernährungsamtes und Kgl. Preuß. Staatskommissar für Volksernährung beantragt, für ganz Thüringen einheitliche Höchstpreise festzusetzen, um zu verhindern, daß, wenn in Erfurt Höchstpreise festgesetzt werden, die Waren verschwinden, wenn die Erfurter Preise niedriger als die für die umliegenden gothaischen und weimarischen Plätze sind.

Raubmordversuch.

Leipzig, 22. August. Hier versuchte ein 17jähriger Bursche in dem Seilerwarengeschäft der Witwe Anna Hoffmeister in Connewitz einen Einbruch. Als er durch die heimkehrende Hilfe Marie Marschland in seinem Vorhaben gestört wurde, überfiel er diese, warf sie zu Boden, würgte sie am Halse und versuchte ihr den Mund zuzustopfen. Durch das dabei verursachte Geräusch erwachte Frau Hoffmeister; sie machte sofort Licht und rief um Hilfe. Der Bursche ließ nun von seinem Opfer ab und versuchte zu entkommen. Er kehrte aber sofort zurück, frug, was los sei, und holte selbst die Polizei. Er hatte aber seine Stiefel, Mütze und eine Maske am Tatort vergessen. Er wurde in Haft genommen.

Großer Diebstahl.

Bitterfeld, 22. August. Aus dem erbrochenen Geschäftszimmer der Molkerei zu Söllichau im hiesigen Kreise, in dem sich auch die Darlehnskasse befand, wurden in der Nacht zum Sonntag außer Hypothekenbriefen für 30 000 Mk. Wertpapiere und 6000 Mark Bargeld gestohlen. Die beiden Wachhunde waren vergiftet.

Ein schwerer Junge.

Magdeburg, 22. August. Festgenommen wurde der Gärtner Waldemar Ahlemann, angeblich aus Gelsenkirchen, der erst im März d. J. nach Verbüßung einer 6jährigen Zuchthausstrafe entlassen wurde und am 20. d. M. von einem Kriminalschutzmann bei einem hiesigen Althändler betroffen wurde, wo er ein Paar gute langschäftige Stiefel verkaufen wollte. In seinem Besitze wurden ferner eine Vierpfundbüchse mit eingekochtem Fleisch und 116.54 Mark vorgefunden. Stiefel und Fleisch will er in Berlin von einem unbekannten Soldaten gekauft haben. Diese Angaben sind nicht glaubhaft; es ist vielmehr anzunehmen, daß die gefundenen Sachen gestohlen sind, und das Geld aus dem Verkauf gestohlener Gegenstände herrührt.

Ein Opfer der Saale.

Camburg, 22. August. Zwei Schulmädchen, welche sich in der Saale gebadet hatten, sahen den Kahn der Luftschen Handelsmühle am diesseitigen Ufer liegen und benutzten die Gelegenheit, um darin zu schaukeln. Plötzlich löste sich der Kahn los und trieb dem Wehr zu. Während es dem einen Mädchen im letzten Augenblick gelang, das Fährseil zu erheben, sprang die 11jährige Tochter des Amtsgehilfen Brückner in die Saale, um sich durch Schwimmen zu retten. Die starke Strömung aber riß das unglückliche Mädchen mit fort und nach einigen vergeblichen Hilferufen ging es unter. Seine Leiche konnte nach einigem Suchen geborgen werden.

Großfeuer.

Magdeburg, 22. August. Hier entstand in einem der Lagerschuppen der Saharinfabrik Salbke-Westerhüsen ein größeres Feuer, durch welches der Inhalt des Schuppens, bestehend aus wertvollen Rohmaterialien, und der Schuppen selbst vom Feuer vollständig vernichtet wurden. Beim Eintreffen der Löschzüge der Hauptfeuerwache und der Wache Buckau stand trotz des bereits erfolgten Eingreifens der Fabrikfeuerwehr der ganze Schuppen in Flammen. Zum Teil waren auch die Umfassungswände schon eingestürzt. Der unter dem Schuppen befindliche Oelkeller mit Inhalt sowie die umliegenden Gebäude blieben unversehrt. Das Löschen des Feuers erfolgte mit im ganzen sieben Schlauchlinien und war gegen 6½ Uhr so weit beendet, daß die Züge der Berufsfeuerwehr zurückgezogen und die letzten Lösch- und Aufräumungsarbeiten der Fabrikfeuerwehr überlassen werden konnten. Die Entstehungsursache war nicht zu ermitteln, vermutlich liegt Selbstentzündung vor. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Einbruchsdiebstahl.

Söllichau, 22. August. Im Geschäftszimmer der hiesigen Molkerei, worin sich gleichzeitig die Darlehnskasse befindet, erbrachen Diebe den Kassenschrank und stahlen außer Hypothekenbriefen etwa 30 000 Mk. in Wertpapieren und 6000 Mk. Bargeld. Die beiden Wachhunde sind vergiftet worden, wodurch das lichtscheue Gesindel ein leichteres Arbeiten hatte.

Pilzvergiftungen.

Hildesheim, 22. August. Insgesamt fünf Todesopfer haben Erkrankungen an Pilzvergiftung bei zwei Familien in Moritzburg gefordert. Die Ehefrau Habenicht und drei Kinder sowie der Sohn des Landwirts Fechtner sind gestorben, während ein Kind noch in Lebensgefahr schwebt.

In Augsburg erkrankten nach dem Genusse giftiger Pilze zwei Familien mit sechs Personen lebensgefährlich. Drei Kinder sind bereits gestorben.

Der Neuzer Kaffeediebstahl aufgeklärt.

Kassel, 22. August. Vor kurzem wurde in Neuß, wie schon gemeldet, ein Eisenbahnwagen mit Kaffee und ein Wagen mit Gerste im Werte von mehr als 200 000 Mark mit dem Bestimmungsort Kassel verladen. Die Wagen kamen aber nicht an, und man wußte zunächst nicht, wo sie geblieben waren. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die Wagen von Unbefugten anstatt nach Kassel nach Bergisch-Gladbach geleitet wurden, wo Kaffee und Gerste bald ihre Abnehmer gefunden hatten. In der Angelegenheit sind verschiedene Personen nunmehr verhaftet worden.

Umfangreicher Schleichhandel.

Duderstedt, 22. August. Einem Schleichhandel größeren Stils ist man jüngst auf einem benachbarten Bahnhof auf die Spur gekommen. Zwei Wagenladungen Aepfel waren dort verladen, darunter waren Säcke mit Roggen versteckt. Eine Ladung konnte noch beschlagnahmt werden. Der Roggen soll zu dem Wucherpreis von 60 Mark pro Zentner gekauft worden sein.

Raubmord.

Berlin, 22. August. Hier wurde in der Rollendorfstraße in Schöneberg die 75jährige Witwe Augustе Bigalke in ihrer Kellerwohnung im Hofe des Grundstücks erdrosselt aufgefunden; alle Behälter waren durchwühlt, die Ersparnisse geraubt. Schon im Laufe der heutigen Nacht wurde der Mörder, der 39jährige Arbeiter Erich Winter aus Kolberg, ein aus der Stadtvogtei entwichener Sträfling, festgenommen. Erst nach einem scharfen Verhör, das die ganze Nacht hindurch dauerte, brach der Mörder zusammen und legte ein volles Geständnis ab.

5 Uhr-Ladenschluß der Schuhgeschäfte in Berlin.

Die herrschende Knappheit an Schuhwaren sowie die Notwendigkeit, Ersparnisse an Licht und Heizung zu machen, zeitigte den Beschluß der namhaftesten Vertreter des Berliner Schuhwarenhandels, wonach für die Winterzeit eine einheitliche Geschäftszeit von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, am Sonnabend von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. herbeigeführt werden soll.

Verhaftung eines Bürgermeisters.

Bürgermeister Meyer von Lieberose ist, nachdem er bereits vor längerer Zeit seines Amtes enthoben wurde, jetzt in seiner Wohnung verhaftet und nach Kottbus überführt worden. Meyer wurde im Dezember 1915 zum Bürgermeister von Lieberose gewählt und war früher Stadtverwaltungssekretär in Beeskow.

Selbstmord.

Hamburg, 21. August. Bei Blankenese ist gestern eine aus dem Harz stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter aneinander gebunden aus der Elbe gesicht worden. Sie hatten am Sonntag abend ein Boot gemietet und wurden seitdem vermißt.

Vom Auslande

Eine norwegische Stadt niedergebrannt.

Aus Christiania wird gemeldet: Die mehrere tausend Einwohner zählende Stadt Molde ist in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Gegen 9 Uhr abends brach in einer Fabrik Feuer aus, das bei dem herrschenden starken Sturm auf andere Gebäude übergriff. Die Löschungsversuche blieben fruchtlos, erst gegen drei Uhr morgens, als Torpedoboote aus Aalesund mit Löschapparaten eingetroffen waren, konnte eine wirksame Bekämpfung des Riesenbrandes in Angriff genommen werden. Die Hilfe kam jedoch zu spät, die Fabriken, Hotels, Bäckereien, das Bankgebäude und das Elektrizitätswerk waren den Flammen zum Opfer gefallen.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Aktien-Zuckerfabrik Uelzen.

Die Gesellschaft erzielte 1916/17 nach Bestreitung aller Unkosten, darunter 2 634 205 Mk. Rübengelder und 5419 Mk. Stammprioritätsvorzugsverteilung sowie nach Rückstellung von 199 243 Mk. für Kriegsgewinnsteuerreserve und nach Abschreibungen von 121 404 Mk. einen Reingewinn von 38 595 Mk. bei einem Aktienkapital von 479 700 Mk.

Letzte Depeschen

Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste und von Bixschoote bis Warneton abends wieder große Stärke. Gestern früh erfolgte nordöstlich von Ypern nach heftiger Feuerwelle ein starker Vorstoß der Engländer bei St. Julien. Er wurde zurückgeschlagen. Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Menin auf Ypern führenden Straßen neue Kämpfe entwickelt. Im Artois griff der Feind nordwestlich und westlich von Lens nach starker Feuervorbereitung unsere Stellungen an. Oertliche Einbrüche wurden durch kräftige Gegenstöße, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen. Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand der Engländer. Nordwestlich und westlich von Le Catelet spielten sich zahlreiche Vorpostengefechte ab, bei denen Gefangene von uns einbehalten wurden. St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfelde bei Verdun führten die Franzosen gestern ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort. Vielfach wurde bis in die Nacht hinein gekämpft. Im Südostteile des Avocourt-Waldes und auf dem Hügel östlich davon, faßte der Feind nach mehrmaligem vergeblichem Ansturm Fuß. An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die vom Südwesten und vom Toten Mann umfassend einsetzenden, in unserem Feuer und an der Zähigkeit der tapferen Verteidiger. Vorhöhe, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes gegen den Forgesgrund richteten, wurden abgewiesen. Auf dem Ostufer der Maas drangen die Franzosen in den Südteil von Samogneux ein. Im übrigen wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Bacher auville und im Fosses-Walde vor- und nachmittags gegen unsere Linien anstürmten, blutig zurückgeworfen. Die Verluste der feindlichen Infanterie waren schwer. Die französische Führung mußte mehrere der zähen Angriffsdivisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voß den 36. und 37., Offizierstellvertreter Vizefeldwebel Müller den 25. und 26. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Bei Riga, Dünaburg, Tarnopol und am Pruth lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Heeresfront Erzherzog Josef.

Südlich des Trotus-Tales setzten am 20. und 21. August die Rumänen starke Kräfte ein, um unseren Truppen den Gewinn beiderseits von Grosesci und nordöstlich von Soneja wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

und an der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170823-12/fragment/page=0003

Sprechzeiten in den städtischen Geschäftszimmern.

Um bei dem großen Beamtenmangel die geschäftsmäßige Bearbeitung der Eingänge und laufenden Sachen auch nur einigermaßen zu gewährleisten, sehen wir uns gezwungen:

die städtischen Geschäftszimmer an den Nachmittagen für den Verkehr mit der Einwohnerschaft mit Wirkung vom 28. August 1917 an zu schließen.

Lediglich die Polizeiwache und die Lebensmittelkartenverteilungsstelle, Rathaus, Zimmer Nr 23, bleiben für den öffentlichen Verkehr frei. In besonders eiligen Fällen, deren Erledigungen nicht bis zum nächsten Vormittag verschoben werden kann, sind durch diese Stellen auch an Nachmittagen die anderen Geschäftsstellen zu erreichen.

Merseburg, den 21. August 1917.

II 3848/17. **Der Magistrat.**

Anordnung

über die Abgabe von Lebensmittelkarten in der Volksküche.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und vom 4. November 1916 (R. G. Bl. S. 728) wird hiermit für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1.

Mittagessen darf in der Volks- und Mittelstandsküche nur gegen vorherige Ablieferung desjenigen Bezugsscheines und Quittungsabschnittes erfolgen, der in der wöchentlichen Veröffentlichung des städtischen Lebensmittelamtes über die zu verteilenden Lebensmittel hierfür bezeichnet wird.

Dieser Bezugschein darf also nicht bei den Kaufleuten abgegeben oder gestempelt werden, sondern ist bei Entnahme der Wochenkarte in der Volks- oder Mittelstandsküche abzugeben.

§ 2.

Auswärtige, die hier beschäftigt sind, müssen, wenn sie ständig in der Volks- oder Mittelstandsküche Mittag essen wollen, die von der Verwaltung der Volks- oder Mittelstandsküche im Einzelfall bezeichneten Lebensmittel aus der Zuteilung ihrer Wohnsitzgemeinde in einer der hiesigen Zuteilung entspechenden Menge in Natur gegen angemessene Bezahlung abliefern.

§ 3.

Wenn weder Bezugschein und Quittungsabschnitt noch die entsprechende Menge von Lebensmitteln in Natur abgeliefert werden, darf Mittagessen in der Volks- und Mittelstandsküche nicht verabfolgt werden.

Nur in einzelnen, ganz besonders liegenden Fällen, z. B. bei Neuherziehenden, die noch kein Lebensmittelheft erhalten haben, kann die Verwaltung der Volks- und Mittelstandsküche eine Ausnahme hiervon zulassen.

§ 4.

Die Verwaltung der Volksküche hat die eingegangenen Bezugscheine und Quittungsabschnitte zu sammeln und an den ihr vom städtischen Lebensmittelamt besonders anzugebenden Zeiten, zu 100 Stück gebündelt; abzuliefern.

§ 5.

Diese Anordnung erstreckt sich zunächst nur auf die Abgabe und Entnahme von Mittagessen in der Volks- und Mittelstandsküche.

Die in der Volksküche verabreichte Abendsuppe kann, da sie in der letzigen Form nur eine Zugabe zu dem selbstbeschafften eigentlichen Abendessen darstellen soll, zunächst ohne Hingabe von Bezugscheinen, wie bisher weiter entnommen werden.

Für die Speisung der Kinder in der Kriegskinderküche werden Bezugschcine und Lebensmittel in Natur nicht abgefordert.

§ 6.

Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 7.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 22. August 1917.

L. A. II. 1847/17 **Der Magistrat.**

Von der Reise zurück.

Dr. Wolf.

Funkenburg.

Donnerstag, den 23. August 1917, abends 8¼ Uhr

Jäger-Konzert

zum Besten Angehöriger des Feldbatl. u. der Reserve-Bataillone 4 u. 21

ausgeführt von der Musik-Abteil. des Ers.-Batl. Jäger 4 Naumburg a/S.

Leitung: Feldwebel Thiele.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Brendel, Zigarren-Geschäft, Gotthardtstrasse 0,50 Mk., an der Kasse 0,60 Mk.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren, Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Bad Salzbrunn

Oberbrunnen bei Kronenquelle

Katarrhen der Atmungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza-Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

Nieren-Sanatorium-

Bekanntmachung.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat auf Grund des § 8 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 R. G. Bl. S. 293 bestimmt, daß die durch § 1 der Verordnung über Frühdrusch vom 2. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 443) festgesetzte Druschprämie von 60.— ℳ je Tonne für Hafer und Gerste aus der Ernte 1917 bis auf weiteres bestehen bleibt, auch soweit die Ablieferung nach dem 15. August 1917 erfolgt.

Merseburg, den 18. August 1917.

Der Königliche Landrat.

J. V.: v. Grone.

Butter-Verteilung.

Am Sonnabend, den 25. August 1917 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche giltigen Kreisfettmarken in den Verkaufsstellen

Butter und Margarine

ausgegeben und zwar erhalten die Kunden der Verkaufsstellen 1—9 Albert, Schmalestr.; Vogel, Roßmarkt; Fischer, Weißenfelserstraße; Kötteritzsch, Gotthardtstr.; Frahnert, Kleine Ritterstr.; Kunecke, Gutenbergstraße; Consum-Verein, Lauchstedterstr.; Teichmann, Unteraltenburg; Schulz, Weiße Mauer,

40 Gramm Butter

zum Preise von 22 Pfg.

die Kunden der Verkaufsstellen 10—14 Kretzschmar, Neumarkt; Näther, Nachf. Markt 9; Firma Fritz Schanze, Inh. P. Nietzsch, kl. Ritterstr.; Consum-Verein an der Geisel; Trommer, Unteraltenburg

40 Gramm Butterschmalz

zum Preise von 32 Pfg. oder

40 Gramm Margarine

zum Preise von 18 Pfg.

Auf die Zusatzmarken für Schwerstarbeiter und Kranke mit dem roten Aufdruck „Z" werden in den Verkaufsstellen 1—9

60 Gramm Butter

zum Preise von 32 Pfg.

in den Verkaufsstellen 10—14

60 Gramm Butterschmalz

zum Preise von 48 Pfg. oder

60 Gramm Margarine

zum Preise von 27 Pfg. abgegeben.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.

Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens Donnerstag Abend an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 21. August 1917.

Das städtische Lebensmittelamt.

L.-A. II. 1923/17.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 27. August 1917

Korpsübung.

Antreten 8 Uhr abends am Gerätehause.

Der Kommandant.

Merseburger Ruder-Gesellschaft (E. V.)

Am **Freitag, den 24. August 1917, abends 8 Uhr:**

Zwangloses Beisammensein

im **Bootshaus.**

Der Vorstand.

Fast neuer

Richtwagen mit Plane

steht zum Verkauf.

Helder, Schmiede Kötzschlitz

Küchenmöbel

denkbar reichste Auswahl empfiehlt

Möbelfabrik

C. Hauptmann,

Halle a/S.

Kl. Ulrichstrasse 36 a und b.

:-: Ca. 150 Musterzimmer! :-:

Im Alter von 23 Jahren starb am 16. dieses Monats, einen Tag nach seinem Geburtstage, auf dem Felde der Ehre, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

der Leutnant der Reserve

Paul Roessemann

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Starsiedel, den 20. August 1917.

In grossem Schmerz:

Lehrer **Paul Roessemann** und **Frau Emma** geb. Richter.

Gertrud Kretzschmann geb. Roessemann.

Otto Kretzschmann, Leutn. d. Res. z. Z. im Felde.

CIRCUS

Fernspr. 5442. **Halle,** Rossplatz.

Täglich abends 8 Uhr

Mittwochs, Sonnabends und Sonntags auch nachm. 4 Uhr

Grosse Prunk-Vorstellungen.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstrasse 1.

Programm v. Donnerstag bis Sonntag.

Ostpreussen und sein Hindenburg

Vaterländisches Schauspiel aus der **Geschichte der Ostmark** in 1 Vorspiel u. 5 Akten von Richard Schott.

Anfang **abends ½8 Uhr.** — Sonntag Nachmittag finden zwei Jugend-Vorstellungen von ½3—5 u. 5—½7 Uhr statt.

Die **ganz ausserordentlichen Kosten** der Erwerbung des Werkes, welche darin begründet sind, dass der Film

z. Besten der „Ostpreussenhilfe"

Reichsverband deutscher Ostpreussen-Kriegshilfsvereine

Ehrenpräsident: **Reichskanzl. v. Bethmann Hollweg** und **Generalfeldmarschall von Hindenburg**

hergestellt ist, sind wir gezwungen, die Eintrittspreise wie folgt festzusetzen:

Balkon-Loge	Mk.	2,—
Loge	Mk.	1,50
1. Platz	Mk.	1,—
2. Platz	Mk.	0,75
3. Platz	Mk.	0,50

Kinder zahlen gewöhnliche Preise.

= Einen Esel =

zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Esel"** an die Expedition d. Blts.

Telegraphenarbeiter

gesucht. Auch ausgemusterte junge Leute können sich mit Aussicht auf Reklamation melden beim

Telegraphenbauführer Böhm

Kl. Ritterstraße 16.

Junge Anfängerin

welche die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung in einem Kontor. Gefl. Offerten unter **„Kontor"** an die Expedition d. Blattes erbeten.

: Grundstücksverkäufe :

1. **1 Villen-Grundstück** mit schönem Garten ist sehr preiswert sofort zu verkaufen.
2. **3 Hausgrundstücke** in best. Lage mit Garten sind unt. günstigen Bedingungen sof. zu verkaufen.
3. **2 Landgasthöfe** mit oder ohne Land bei mäßiger Anzahlung Familienverhältnisse halb. sofort zu verkaufen.
4. **1 Bauerngut** mit ca. 200 Morgen Land gut. B. d. vollst. leb. u. tot. Inventar u. voller Ernte durch mich sofort zu verkaufen.

Offerten erbeten an

Alb. Franke, Merseburg,

Halleschestr. 27.

Tivoli-Theater

Merseburg.

Direktion: Art. Dechant.

Donnerstag, den 23. August 1917 abends 8 Uhr

Benefiz

für Sylvia v. Linkowska.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von J. Strauß

Orchester: **Landsturmkapelle IV/31** Halle a. S.

Operettenpreise.

Sonnabend, den 25. August 1917, abends 8 Uhr

Bei ermäßigten Preisen!

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Weiße Mauer 14,

ist die Parterre und erste Etage **sofort zu vermieten** und 1. Oktober und 15. November d. Jrs. zu beziehen.

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Balg, Lokales und Vermischtes: K.-H. Görbing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balg, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170823-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 196 des Merseburger Tageblattes.

Kreisblatt

Donnerstag, den 23. August 1917.

Der Kanzler im Reichstagshauptausschuß.

Berlin, 21. August.

Der Hauptausschuß des Reichstags trat heute nachmittag zusammen. Außer dem Reichskanzler waren die meisten Staatssekretäre, Bundesratsbevollmächtigten und zahlreiche Reichstagsmitglieder erschienen.

Stellvertretender Vorsitzender Dr. Südekum (Soz.) eröffnet kurz nach 2½ Uhr die Sitzung. Er gedachte des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Bassermann, der als Berichterstatter wichtige Etatspositionen zu vertreten gehabt und auch während der heißesten politischen Kämpfe es verstanden habe, vorhandene Gegensätze zu überbrücken. Von dem Verstorbenen könne man sagen, er habe zwar Gegner gehabt, aber keine Feinde. Dr. Südekum gedachte dann des zu einem Ministeramt berufenen bisherigen Vorsitzenden des Hauptausschusses Dr. Spahn, der infolge seiner Berufung sein Mandat niedergelegt habe.

Dr. Spahn habe jahrelang in unermüdlicher Arbeit im Hauptausschuß gewirkt und die Verhandlungen vorbildlich geleitet.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Wahl des Vorsitzenden. Auf Vorschlag des Abg. Ebert (Soz.) wurde der vom Zentrum zur Wahl gestellte Abg. Fehrenbach einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Sodann ergriff Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort: Nachdem ich auf den Posten des Reichskanzlers berufen worden bin, hat in der auswärtigen Politik meine Aufgabe zunächst darin bestanden, die Beziehungen mit den leitenden Staatsmännern der mit uns verbündeten Reiche, namentlich mit Oesterreich-Ungarn, aufzunehmen. Das Bündnis steht unverbrüchlich fest.

Was unsere Feinde betrifft, so hat sich deren Zahl seit der Vertagung des Reichstags um drei vermehrt: Siam, Liberia, China. Sie haben lediglich unter dem Drucke der Entente und der Vereinigten Staaten von Nordamerika gehandelt. Wir haben den drei Ländern keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir sie für den den deutschen Interessen in völkerrechtswidriger Weise zugefügten Schaden zur Verantwortung ziehen werden. Im Verhältnis zu unseren Bundesgenossen steht nicht nur in politischer Beziehung, sondern auch bei allen kriegerischen Maßnahmen völlige Einheitlichkeit im Gegensatz zu den Verhältnissen bei unseren Feinden. Dafür gebührt der Obersten Heeresleitung unserer besonderer Dank. Der Einheitlichkeit in der Kriegführung entspricht der Erfolg. Ich habe den Generalfeldmarschall von Hindenburg gebeten, eine Mitteilung über die gegenwärtige militärische Lage zu machen. Darauf hat er mit folgendem Telegramm geantwortet: „Nichts beweist die Wirkung unseres U-Bootkrieges mehr als die verlustreiche Zähigkeit, mit der Engländer und Franzosen ihre erbitterten Versuche fortsetzen, uns noch in diesem Jahre militärisch auf der Westfront niederzuringen. Mit dem stärksten Einsatz von Material und Menschen wollten die Engländer nach sorgsamster Vorbereitung nun bereits zum zweiten Male in kurzer Zeit den Einbruch in unsere flandrische Stellung erzwingen. Starke Kräfte, auch solche ihrer Bundesgenossen, standen außerdem bereit, um dem Einbruch den Durchbruch folgen zu lassen und dann zur Eroberung der flandrischen Küste und zur Vernichtung der Stützpunkte der U-Boote zu schreiten. Beide Male scheiterte der gewaltige Ansturm unter schwersten Verlusten. Der Feind kam trotz rücksichtslosen Menscheneinsatzes nicht über das Trichtergelände vor unseren Stellungen hinaus. Aus den gleichen Gründen wie in Flandern setzte auch gestern (20. August) bei Verdun der Ansturm der Franzosen in großer Ausdehnung ein. Unsere artilleristische Gegenwirkung führte hier eine erhebliche Verzögerung des Beginnes der feindlichen Angriffe herbei. Die Infanterie zeigte mitten in der Artillerieschlacht durch erfolgreiche Gegenstöße ihre hervorragende Angriffskraft. Auch hier gelang es den Franzosen nur, einzelne bedeutungslose Stücke des Trichterfeldes unter gewaltigsten Verlusten in Besitz zu nehmen. Diese Erfolge sind durch die unübertroffene Haltung unserer tapferen Truppen und die überlegene Führung erreicht worden. Auch die feindlichen Nebenangriffe bei Lens, an der Aisne und in der Westchampagne brachten infolge der weiterentwickelten beweglichen Kampfesweise unseres Heeres dem Feinde trotz seines Masseneinsatzes keinerlei Gewinn. Voll Vertrauen können wir der Entwicklung der weiteren Kämpfe an der Westfront entgegensehen, die wohl der feindlichen Uebermacht kleine Erfolge bringen können, im ganzen aber auf unsere durchaus günstige militärische Lage nicht zurückwirken. Im Osten errangen unsere Truppen in der Abwehr und im Angriff neue Siege. Feindliche Massenstürme brachen überall verlustreich zusammen. Der eigene Angriff überrannte die feindliche Stellung und warf in schnellem Siegeslauf einen großen Teil des russischen Heeres zu Boden. Weite Gebiete unseres treuen Bundesgenossen wurden zurückgewonnen.

Von neuem hat das Heer bewiesen, was Willenskraft und Siegeswillen auch gegen an Zahl gewaltig überlegene Feinde leisten können.

War auf den Kampffeldern gegen die feindliche Uebermacht gesteigerte Leistung und Einsatz von Leben und Tod Bedingung, so darf nicht vergessen werden, was auch an ruhigen Fronten täglich und stündlich geleistet wird; nervenanspannende Wachsamkeit, erhöhte Arbeitsleistung. In ausgedehnten Stellungen fordert auch dort treueste Pflichterfüllung einen großen Teil unseres Heeres. Mannhaft werden schon im vierten Kriegsjahre alle Entsagungen und Entbehrungen heimischer Lebensgewohnheiten willig und gern getragen und werden in festem Siegeswillen überall Heldentaten verrichtet. Auf dem Balkan und in Asien fechten deutsche Truppen Seite an Seite mit unseren treuen und tapferen bulgarischen und osmanischen Verbündeten. Der Heimat fern wird auch dort gleich treue Wacht gehalten. Ein Blick auf alle Fronten ergibt, daß wir militärisch am Beginn des vierten Kriegsjahres so günstig stehen wie nie zuvor."

Den Erfolgen zu Lande entspricht auch der Erfolg zur See. Ich habe kürzlich durch Mitteilung über den französisch-russischen Geheimvertrag dartun können, welche weitgehenden Kriegsziele sich Frankreich gesteckt hat, und wie England die französischen Wünsche nach deutschem Land unterstützt. Ich bin jetzt in der Lage, noch weitere Abmachungen nachzuweisen, die unsere Feinde getroffen haben. Am 7. 9. 1914 beschloß die feindliche Koalition, nur einen gemeinschaftlichen Frieden zu schließen. Am 4. März 1915 hat Rußland für den Friedensschluß folgende Forderungen aufgestellt, denen England durch Note vom 12. März, Frankreich durch Note vom 12. April zugestimmt hat: an Rußland sollen folgende Gebiete fallen: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerenge, der südliche Teil von Thrazien bis zur Linie Enos—Midia, die Inseln des Marmara-eMeres, die Inseln Imbros und Tenedos und auf der kleinasiatischen Seite die Hauptinseln zwischen dem Schwarzen Meere, dem Bosporus und dem Golf von Ismid bis zum Sakaria-Fluß im Osten. Nach Feststellung dieser Grundlagen wurde im Jahre 1915-16 weiterverhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Vilajets, Trapezunt und Kurdistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Adana und Mersina und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Siwas und Karput in Anspruch. Englands Anteil sollte Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufteilung in englische und französische Interessengebiete beschlossen, für Palästina eine Art Internationalisierung. Das übrige von Türken und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätte des Islam sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden. Als dann Italien in den Krieg eintrat und seinen Teil an der Beute verlangte, kam es zu neuen Verhandlungen, die keineswegs auf Verzichte hinausliefen. Ich denke, daß wir auch hierüber noch Näheres erfahren werden und der Oeffentlichkeit dann mitteilen können.

Es ist begreiflich, wenn in der deutschen Presse angesichts der Haltung unserer Feinde der Standpunkt vertreten wird, es sei für uns nicht möglich, mit einem neuen Friedensangebot hervorzutreten.

In die Situation, wie ich sie Ihnen hier geschildert habe, ist nun die Friedenskundgebung des Papstes gekommen. Der Papst stellt bei seinem Gedankengange in den Vordergrund, daß an die Stelle der Macht und der Waffen das formelle Recht und das sittliche Gesetz treten müssen.

Was den materiellen Inhalt der Note angeht, so kann ich endgültig und im einzelnen keine Stellung nehmen, bevor nicht eine Verständigung mit unseren Bundesgenossen stattgefunden hat. Ich fasse mich dahin zusammen:

1. Die Note ist nicht von uns veranlaßt, sondern aus der spontanen Initiative des Papstes hervorgegangen. 2. Wir begrüßen die Bemühung des Papstes, durch einen dauernden Frieden dem Völkerkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie. 3. Wegen der Beantwortung stehen wir in Verbindung mit unserem Bundesgenossen, doch sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Ich bin bereit, mit dem Ausschuß in einer noch näher zu vereinbarenden Sonderform wegen der weiteren Verhandlungen bis zur Erteilung der Antwort Fühlung zu nehmen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese gemeinsame Arbeit uns dem Ziel näherbringen möge, das wir alle im Herzen tragen: einem ehrenvollen Frieden fürs Vaterland!

An die Kanzlerrede, die etwa zwanzig Minuten dauerte, schloß sich eine kurze Aussprache.

Auf Antrag des Abg. v. Payer beschloß der Ausschluß im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers zur Friedenskundgebung des Papstes vorweg Stellung zu nehmen und die übrigen Fragen der auswärtigen Politik erst nachher zu verhandeln.

Von seiten der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Erklärung abgegeben, sie begrüße lebhaft, wie jeden Schritt, der dem Frieden näher führe, so auch die päpstliche Aktion, und das um so mehr, als von dem Vorgehen des Papstes doch Erfolg zu erwarten sei.

Die Fortschrittspartei ließ erklären, sie sei mit dem Reichskanzler einig in der sympathischen Auffassung der Kundgebung des Papstes und schließe sich den Ausführungen des Kanzlers hierzu an.

Die Zentrumspartei schloß sich ebenfalls der Erklärung des Reichskanzlers an. Sie erblickt in dem Schritt des Heiligen Stuhles eine überaus wertvolle Förderung des von allen Völkern ersehnten Friedens und wünscht, daß dieser von dem idealsten Gedanken getragenen weltgeschichtlichen Kundgebung voller Erfolg beschieden sein möge.

Die nationalliberale Fraktion ließ erklären, sie könne auf den materiellen Inhalt der päpstlichen Kundgebung jetzt nicht eingehen; die Fraktion behalte sich

---

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim

55] (Nachdruck verboten.)

Die größere der beiden war ihm fremd. Er konnte, da eben jetzt der volle Mond sein silbernes Licht über das Schloß und seine Umgebung ausgoß, jede Einzelheit ihrer Kleidung und jeden Zug ihres Gesichts erkennen, aber er war nicht darüber im Zweifel, daß er dies schöne, stolze Gesicht zum ersten Male in seinem Leben erblickte.

Die junge Frau — denn die weiche Fülle ihrer Formen gestattete nicht, sie für ein Mädchen zu halten — mochte in der Mitte der zwanziger Jahre stehen. Ihr Anblick dünkte Heinz natürlich viel weniger schön als das seiner geliebten Margot, aber er hatte sich in all seinem schwärmerischen Enthusiasmus doch noch Unbefangenheit genug bewahrt, um anzuerkennen, daß es eines von jenen interessanten und fesselnden Gesichtern sei, die ein Mann nicht leicht wieder vergißt. Namentlich die großen Augen, deren Farbe er jetzt nicht ergründen konnte, mochten von ungewöhnlicher Schönheit sein. Und ungewöhnlich schön war jedenfalls die Silhouette der hohen, wahrhaft königlichen Gestalt, deren Haltung und deren Bewegungen auch den ungeübten Beobachter die Empfindung erweckt haben würden, daß diese Frau unzweifelhaft von jeher gewöhnt gewesen sei, auf den Höhen der Menschheit zu wandeln.

Aber das waren Eindrücke, die zu empfangen für Heinz ein einziger Blick auf die hoheitsvolle Unbekannte hinreichend gewesen war. Denn mehr als diesen einen Blick hatte er für sie nicht übrig gehabt. Sein Interesse und seine Aufmerksamkeit galten ja nicht ihr, der gleichgültigen Fremden, sondern einzig dem lieblichen, schlanken Geschöpf an ihrer Seite, dessen Schönheit auf den jungen Schriftsteller bei jedem Wiedersehen mit dem überwältigenden Zauber einer ganz neuen Offenbarung wirkte, wie greifbar lebendig auch nach seiner Ueberzeugung das Bild gewesen sein mochte, das er von ihr im Herzen getragen.

Er konnte trotz der geringen Entfernung, in der sie sich jetzt von ihm befanden, nicht verstehen, was die beiden miteinander sprachen, denn sie hatten ihre Stimmen gedämpft, als ob sie trotz der sorgfältigen Bewachung ihres Wohnsitzes hier in der tiefen abendlichen Stille das Ohr eines Lauschers fürchteten. Nur der Klang eines dunkelgefärbten, weichen Organs von geradezu musikalischem Wohllaut drang zu Heinz herüber, so oft die Unbekannte das Wort ergriff, und er hatte den Eindruck, daß es sehr ernste Dinge sein müßten, von denen sie sprachen.

Natürlich verharrte er regungslos, um nicht durch das leiseste Geräusch seine Anwesenheit zu verraten. Denn er durfte ja nicht daran denken, sich Margot zu erkennen zu geben, solange sie sich in der Gesellschaft der anderen befand. Und er wagte nicht darauf zu hoffen, daß ein gnädiger Zufall sie von dieser Gesellschaft befreien würde.

Aber der Zufall machte seinem Ruf, ein willfähriger Freund und Helfer verliebter Menschenkinder zu sein, auch diesmal alle Ehre.

Nachdem sie etwa fünf Minuten lang in ruhigem Gespräch verweilt, mochte die ersichtlich nur leicht gekleidete Unbekannte die zunehmende Kühle der Abendluft als unbehaglich empfinden, denn Heinz sah, wie sie den um ihre Schultern gelegten Spitzenschal fester zusammenzog, und wie sie gleich darauf ihrer Begleiterin die Hand reichte, als ob sie sich von ihr verabschieden wolle.

Er zitterte, daß Margot sich entschließen könnte, mit ihr in das Haus zurückzukehren, und in der Tat schien das junge Mädchen willens, ihr das Geleit zu geben. Aber die andere lehnte das Anerbieten mit einem leichten Kopfschütteln ab und schritt in der königlichen Haltung, die ihrem hohen, fast majestätischen Wuchs so natürlich anstand, allein der offen gebliebenen Glastür zu, deren Flügel sich alsbald hinter ihr schlossen.

Ganz in ernstes Sinnen verloren verharrte Margot auf der Stelle, wo die andere sie verlassen. Und auch jetzt hatte Heinz in der Besorgnis, sie damit allzusehr zu erschrecken, nicht den Mut, aus dem Dunkel, das ihn ihr verbarg in den hellen Mondenschein hinauszutreten. Noch überlegte er, ob er wagen dürfe, sie vorsichtig anzurufen, als sie sich plötzlich von der Balustrade aufrichtete, auf die sie sich mit beiden Armen gestützt, um langsam die Stufen der in den Garten führenden Treitreppe hinabzusteigen.

Nun mußte sie notwendig ganz dicht an seinem Versteck vorüber, und jetzt hätte nichts mehr in der Welt ihn daran hindern können, sich ihr zu offenbaren

„Margot! — Liebste Margot!" sagte er leise und zärtlich, als sie ihm nahe genug war, daß auch ein geflüsterter Laut ihr Ohr erreichen mußte. Und wie festgebannt blieb sie stehen.

„Wer ist da? — Wer hat mich gerufen?"

„Ich war es — ich! — Du darfst nicht erschrecken, mein geliebtes Mädchen!"

Mit sehnsüchtig ausgebreiteten Armen war er aus dem Dunkel hervorgetreten, und noch in derselben Sekunde lag sie mit einem halb unterdrückten Aufschrei an seiner Brust.

„Du! Du!" das war alles, was sie in dem Jubel beglückter Ueberraschung hatte hervorbringen können. Dann verschlossen seine Lippen die ihrigen in einem heißen, durstigen Kusse. Und Margot gab sich willenlos der Wonne dieses unverhofften Wiedersehens hin, für die Dauer von Minuten nichts als ein schwaches, anschmiegendes, mit allen Fibern ihres Herzens liebendes Weib.

Der helle Klang der im Turm des Schlosses angebrachten Uhr, die mit weithin schallenden Schlägen den Ablauf der elften Stunde verkündete, schreckte sie um so unfreundlicher aus ihrer Selbstvergessenheit auf. Sie suchte sich aus seinen Armen loszumachen und sagte erschrocken:

„Elf Uhr! Mein Himmel, wie lange bin ich denn schon hier?"

„Frage nicht danach, mein Liebling!" erwiderte er, mit sanfter Gewalt ihre Bemühungen vereitelnd. „Sage mir, lieber, wie lange du noch hier weilen wirst. Denn ich lasse dich nicht so bald wieder frei."

Aber sie schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf.

„Ich darf nicht eine Minute länger bleiben, wenn man nicht nach mir suchen und dich hier entdecken soll. Wie, um des Himmels willen, kamst du denn überhaupt hierher?"

Sie dachte offenbar nicht mehr daran, daß sie ihm bei ihrer letzten, von ihr auf so seltsame Weise abgebrochenen Unterredung das zärtliche „Du" verweigert hatte, das sie ihm heute ohne seine Bitte gab. Der Sturm der Leidenschaft, dem sie sich unter der betäubenden Wirkung der Ueberraschung widerstandslos preisgegeben, hatte, für den Augenblick wenigstens, alle ihr Bedenklichkeiten hinweggeweht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919170823-12/fragment/page=0005

ihre Stellungnahme dazu vor. Den Worten des Reichskanzlers hierzu könne sie sich anschließen.

Der Führer der Konservativen äußerte sich in derselben Weise. Seine Fraktion stimme der Erklärung des Reichskanzlers zu, behalte sich aber die Stellungnahme zu den Einzelheiten der päpstlichen Note vor.

Ein Vertreter der Deutschen Fraktion begrüßte insbesondere die bestimmte Erklärung des Reichskanzlers, daß die Note des Papstes spontan von diesem erlassen und nicht auf Wunsch der Zentralmächte erfolgt sei.

Ein Mitglied der unabhängigen Sozialdemokraten bedauerte, daß die Vorredner lediglich im allgemeinen ihre Sympathien zur päpstlichen Note zum Ausdruck gebracht hätten und nicht in eine Erörterung eingetreten seien. Demgegenüber betonte ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion, daß es sich nicht um einen Verzicht des Reichstages auf seine Einflußnahme handele, sondern lediglich um eine Verschiebung um einige Tage, bis eine Aussprache mit unseren Verbündeten darüber erfolgt sei. Es sei ja auch regierungsseitig zugesichert worden, daß die Beantwortung der päpstlichen Note nicht ohne engere Fühlungnahme mit dem Reichstage erfolgen werde, dem eine entscheidende Mitwirkung dabei zustehe.

Hierauf wurde die Sitzung abgebrochen und auf Mittwoch vormittag vertagt.

Tagesordnung: Auswärtige Fragen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Eine neue Auszeichnung Hindenburgs.

Berlin, 21. August. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist vom Kaiser zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ernannt worden.

Die Ernennung Bernstorffs bestätigt.

Berlin, 21. August. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, ist für den Posten des Botschafters in Konstantinopel Graf Bernstorff in Aussicht genommen.

Aus Stadt und Umgebung

Geschäftsstunden im Rathaus.

Im Gegensatz zu fast allen größeren Verwaltungen sind bisher, trotz des ständig wachsenden Geschäftsbetriebes, besondere Sprechzeiten in den städtischen Dienststellen nicht eingeführt worden. Davon soll auch jetzt noch abgesehen werden, da anerkannt wird, daß sich ein Teil der Einwohnerschaft nicht oder nur sehr schwer nach diesen Sprechzeiten richten kann. Deshalb sollen nach wie vor die städtischen Dienststellen während der ganzen Vormittagsdienststunden für den Verkehr mit er Einwohnerschaft zugänglich sein. Das Nichtvorhandensein bestimmter Sprechstunden hat indessen jetzt die Uebung allgemein werden lassen, daß während des ganzen Tages Leute mit Anfragen und Wünschen auf dem Rathaus vorsprechen und daß es einigen Beamten tatsächlich jetzt unmöglich ist, während der Bürostunden die eigentliche Tätigkeit der Verwaltungsarbeiten auszuüben. Es hat dies zu Mißständen geführt, welche nicht weiter geduldet werden können, wenn nicht die ordnungsmäßige Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten ernstlich Schaden nehmen sollen. Aus diesen Gründen hat sich der Magistrat entschlossen, auch seinerseits zu der gleichen Maßregel überzugehen, wie sie sich ohne berechtigte Beschwerden beim Kgl. Landratsamt hier schon seit längerer Zeit bewährt hat, nämlich den Sprechverkehr auf den Vormittag zu beschränken und den Nachmittag der eigentlichen geschäftsmäßigen Bearbeitung vorzubehalten. Nur bei dieser Maßnahme ist es der Verwaltung noch möglich, bei den von Tag zu Tag wachsenden Ansprüchen, die an sie gestellt werden, und da eine Vermehrung der Zahl der geschulten Beamten nicht möglich ist, den Geschäftsbetrieb noch so aufrecht zu erhalten, wie man es jetzt zu Kriegszeiten verlangen kann.

Tivoli-Theater.

Am Donnerstag geht als Benefiz für Frau von Linkowska „Die Fledermaus", das Walzerkönigs Johann Strauß größte Operette, in Szene. Wir wünschen der Benefiziantin, die als Schauspielerin und hauptsächlich als Kapellmeisterin dem Publikum viele abwechslungsreiche Stunden mitzubereiten wußte, einen guten Erfolg. Am Sonnabend gelangt der lustige Schwank „Die spanische Fliege" bei ermäßigten Preisen zur letzten Aufführung.

Vorsicht vor Unbekannten in Fabriken.

Die Handwerkskammer zu Halle erläßt folgende Warnung: „Es ist einer Person gelungen, zur Nachtzeit in der Uniform eines Marine-Oberingenieurs, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, ohne jeden Ausweis in mehrere Fabriken zu gelangen und dort Kontrollen des Betriebes vorzunehmen. Unter Hinweis auf die große Gefahr, die den Betrieben durch Besuch Unbefugter droht, ersuchen wir die Handwerksmeister, rücksichtslos jedem den Zutritt zum Betrieb zu verweigern, der sich nicht ausweist. In jedem Falle ist zunächst die betreffende Person, die ohne Ausweis Kontrollen im Betriebe vornehmen will, festzustellen und festzuhalten, ganz gleich, ob sie sich in der Uniform eines Offiziers befindet."

Nichterfüllung der Lieferungsverträge über Gemüse und Obst strafbar.

Die Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung in den Großstädten und Industriebezirken im kommenden Winter beruht zum erheblichen Teil auf den von den Kommunalverbänden und Großverbrauchern mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen Lieferungsverträgen. Die Erfüllung dieser Verträge muß unbedingt sichergestellt werden. Da bei der großen Nachfrage nach Ware die Gefahr besteht, daß unlautere Elemente die Anbauer durch Versprechungen besonderer Vorteile zum Vertragsbruch verleiten, ist, ähnlich wie dies bereits nach § 329 des Strafgesetzbuchs für Nichterfüllung von Heereslieferungen gilt, vom Stellvertreter des Reichskanzlers eine Verordnung erlaten worden, durch welche die vorsätzliche Nichterfüllung der bezeichneten Lieferungsverträge über Gemüse und Obst unter Strafe gestellt wird.

Verbot der Konservierung von Mairüben.

Die Konservierung von Mairüben in luftdicht verschlossenen Behältnissen ist durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. August 1917 verboten worden, um eine unwirtschaftliche Beeinträchtigung des Frischmarktes zu verhindern.

Aus Provinz und Reich

Auszeichnungen und Personalien.

§ **Schafstädt,** 22. August. Dem Stadthauptkassen-Rendanten Wehrmann ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Querfurt, 22. August. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Rektor Schlitter, der früher an unserer Bügerschule wirkte, für eifrige Betätigung im Dienste des Vaterlandes verliehen.

Halle, 22. August. Das Eiserne Kreuz erhielt der Pfarrer der (alt-)lutherischen Parochie Sangerhausen-Halle-Heldrungen-Dessau, Pastor Wottrich, z. zt. Feldprediger im Osten in Anerkennung seiner Tätigkeit unter erschwerten Umständen. Mechaniker Emil Arnicke wurde mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

§ **Magdeburg,** 22. August. Dem Oberleutnant z. S. Joachim Dietrich Kramsla, z. zt. auf einem U-Boot, ist vom Kaiser persönlich das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden, der sich mit dem Offizier längere Zeit unterhielt.

Raubanfall.

Zeitz, 22. August. Hier wurde auf der Straße Naba-Mödelstein ein Raubanfall verübt. Einer älteren zur Bahn gehenden Frau wurde ihre Handtasche mit ziemlich hohem Geldinhalt gewaltsam entrissen. Als Täter kommen zwei junge Burschen im Alter von 15—18 Jahren aus Zeitz oder Umgebung in Frage.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sporttreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Fußball. — Zu dem Spiel Sport-Club Jena—V. f. B. Merseburg, welches am vergangenen Sonntag von V. f. B. in Jena mit 5 : 1 verloren ging, teilt uns ein Augenzeuge folgenden Spielbericht mit:

Bei gutem Wetter und vor einer großen Zuschauermenge lieferten sich beide Mannschaften ein sehr spannendes, dabei äußerst ruhiges und faires Spiel, was besonders bei den Zuschauern reiche Anerkennung fand, da man in Jena lange nicht, so schöne und ruhige Spiele gesehen hatte. Wenn auch das Spiel von der im Zuspiel und Schußvermögen besseren Mannschaft mit 5 : 1 gewonnen wurde, so hatte V. f. B. doch einen recht unglücklichen Tag. Die Mannschaft spielte in der Aufstellung wie am Sonntag vorher, mit dem auf Urlaub weilenden Zschäge als Rechtsaußen und Ersatz für Bönisch. V. f. B. strengt sich vor der Pause sehr an, gibt sich vielleicht auch schon zu viel aus, und erzielt in den ersten 10 Minuten durch von Rost schön verwandelten 11-Meter das 1. Tor. Albrecht im Tor und „Linksaußen" Thon I sind durch Umstände nicht in der Lage, sich in alter Weise zu entfalten, was auf den weiteren Verlauf des Spieles großen Einfluß hat. Bis zur Halbzeit erzielen die Jenaer 2 Tore. Nach der Halbzeit ist Jena flotter am Ball und energischer im Angriff, was ihnen auch noch 3 weitere Erfolge einbringt. Die letzte Viertelstunde strengt sich V. f. B. nochmals mächtig an und bedrängt hart das Jenaer Tor, aber ohne Erfolg. Die von Thon schön eingegebenen Flanken werden von den Verbindungsstürmern nicht verwandelt und sonstige scharfe Schüsse gehen knapp daneben. Jena zeigte ein schönes Kombinationsspiel und war besonders die Verteidigung glänzend. Die Bewegungsspieler, durch vorerwähnte zwei halbkampffähige Spieler geschwächt, in alter Form, hätten den Jenensern was zu schaffen gemacht und das Resultat anders gestellt. — V. f. B. II verlor gegen die weit überlegene 1. Mannschaft des F. C. „Wacker"-Zörbig mit 8 : 0. — V. f. B. III verlor gegen „Wacker" II-Zörbig mit 7 : 0.

Gerichtszeitung

Die Rache des Entlassenen.

Berlin, 22. August. Ein hinterlistiger Ueberfall mit einem Beil, der an Mordversuch grenzte, führte den Schlosser Karl Siebert wegen gefährlicher Körperletzung vor die Strafkammer. Siebert war aus einer Maschinenfabrik wegen Diebstahls entlassen worden. Dadurch fühlte er sich sehr ins Unrecht gesetzt, denn im Gegensatz zu dem Werkmeister Pleil behauptete er, daß es sich nur um Kleinigkeiten gehandelt habe, die von ihm mitgenommen worden seien. Eine herbeigeführte Aussprache führte auch zu keinem günstigen Ergebnis für ihn, im Gegenteil endigte sie mit Handgreiflichkeiten, und so schwur der Entlassene dem Werkmeister böse Rache. Nach seiner Rückkehr von der Unterredung in der Fabrik hatte er zu Hause zunächst den vernünftigen Gedanken, die Sache auf sich beruhen beruhen zu lassen. Dann aber packte nach seiner Angabe den Angeklagten, der ein sehr jähzorniger Mensch ist, nach dem Gutachten von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Straßmann zu Exzessen neigt, geistig minderwertig, aber nicht geisteskrank ist, derartig der Zorn, daß er dem Werkmeister Pleil im Hausflur auflauerte. Blindlings schlug er mit dem Beil auf ihn ein, daß der Werkmeister bewußtlos zusammenbrach. Heute noch hat der Ueberfallene an den Folgen zu leiden. Wegen des brutalen Ueberfalles erkannte das Gericht nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 3 Jahre Gefängnis.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Die Verteilung der Braunkohlen.

Zum Zwecke der möglichst gerechten Verteilung unserer Braunkohlen und Braunkohlenbriketts hat der neue Reichskommissar Geheimrat Stutz in Zusammenarbeit mit der deutschen Braunkohlenindustrie eine besondere Verteilungsorganisation geschaffen. Der deutsche Braunkohlenbergbau ist in drei Gebiete eingeteilt, und zwar: das rheinische, geleitet von der amtlichen Verteilungsstelle Köln, Direktor Kruse vom rheinischen Braunkohlensyndikat, das Gebiet rechts der Elbe, zu dem also Groß-Berlin und die Niederlausitz gehören, geleitet von Direktor K. Jung vom Niederlausitzer Brikett-Syndikat und das dritte Gebiet ist das sogenannte mitteldeutsche, an dessen Spitze der Generaldirektor der Riebeckschen Motanwerke Hoffmann steht.

Verordnung

über Höchstpreise von Hülsenfrüchte.

Vom 24. Juli 1917.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) **in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:**

§ 1.

Der Preis für den Doppelzentner inländischer Hülsenfrüchte aus der Ernte 1917 darf nicht übersteigen:

bei Erbsen	70	Mk
„ Bohnen	80	„
„ Linsen	85	„
„ Ackerbohnen	60	„
„ Peluschken	60	„
„ Saatwicken [Vicia sativa]	50	„
„ Winter-, Sand- oder Zottelwicken [Vicia villosa]	45	„
„ Vogelwicken [Vicia craca]	28	„

Der Preis für Gemenge richtet sich nach der Art der gemischten Früchte und dem Mischungsverhältnisse. Er darf 55 Mark für den Doppelzentner nicht übersteigen.

§ 2.

Für die Bewertung der Hülsenfrüchte gelten folgende Grundsätze:

a) die Höchstpreise sind nur für beste, gesunde und trockene Hülsenfrüchte zu zahlen. Für kleine Erbsen dieser Beschaffenheit sind höchstens 68 Mark zu zahlen;

b) für gute handelsübliche Durchschnittsware ist zu zahlen: bei gelben und grünen Viktoriaerbsen sowie großen grauen Erbsen 65 Mark für den Doppelzentner, bei kleinen gelben, grünen und grauen Erbsen 63 Mark für den Doppelzentner, bei weißen, gelben und braunen Bohnen 75 Mark für den Doppelzentner, bei Linsen 80 Mark für den Doppelzentner;

c) für Hülsenfrüchte von geringerer Beschaffenheit ist entsprechend weniger zu zahlen. Bei feuchten und bei käfer- und madenhaltigen Hülsenfrüchten sind außer dem Minderwerte die durch künstliche Trocknung und Bearbeitung entstehenden Kosten und Gewichtsverluste zu berücksichtigen.

§ 3.

Für die Bewertung ist die Beschaffenheit der Hülsenfrüchte bei der Ankunft an dem von dem Erwerber bezeichneten Bestimmungsorte maßgebend.

§ 4.

Für Hülsenfrüchte aus früheren Ernten sind die Preise der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 846) in Verbindung mit Artikel IV der Bekanntmachung zur Durchführung der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916, vom 30. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 981) maßgebend. Diese Preise gelten auch für Mischungen von Hülsenfrüchten der Ernte 1917 mit Hülsenfrüchten früherer Ernten.

§ 5.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Leihgebühr bis zu 20 Pfennig für den Doppelzentner berechnet werden. Werden die Säcke nicht binnen drei Wochen nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr für jede folgende Woche um 20 Pfennig bis zum Höchstbetrage von 3 Mark für den Doppelzentner erhöht werden. Angefangene Wochen sind voll zu berechnen. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als 4,50 Mark und für den Sack, der 75 Kilogramm oder mehr hält, nicht mehr als 5,50 Mark betragen. Werden Leihsäcke nicht zurückgegeben, so gilt der Höchstbetrag der Leihgebühr als verfallen. Außerdem ist für den Verlust der Säcke eine Entschädigung zu zahlen, die die genannten Höchstpreise für Säcke nicht übersteigen darf.

§ 6.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung binnen 15 Tagen nach Ablieferung. Wird der Kaufpreis länger gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst zu tragen. Stellt der Verkäufer Säcke nur bis zu dieser Verladestelle zur Verfügung, so darf hierfür eine Leihgebühr nicht berechnet werden.

§ 7.

Beim Umsatz von Hülsenfrüchten dürfen dem Höchstpreis als Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie für alle Arten von Aufwendungen nur die von der Reichsgetreidestelle festzusetzenden Beträge zugeschlagen werden. Dieser Zuschlag umfaßt, vorbehaltlich abändernder Bestimmungen der Reichsgetreidestelle, nicht die Auslagen für Säcke (§ 5) und für die Fracht von dem Abnahmeorte sowie die durch Zusamenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammelladungen nachweislich entstandenen Vorfrachtkosten. Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu dem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

§ 8.

Die Höchstpreise gelten nicht für Saatgut von Hülsenfrüchten, das zum Gemüsebau bestimmt ist (Gemüsesaatgut), und für Originalsaatgut, wenn die Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut innegehalten werden. Als Originalsaatgut gilt das Saatgut solcher Sorten, an denen die Stammbaumzucht durch schriftliche Belege nachgewiesen werden kann (Hochzucht) wenn der Züchter in einem im Deutschen Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangenden Verzeichnis für die Fruchtart als Züchter von Originalsaatgut aufgeführt ist.

§ 9.

Bei anerkanntem Saatgut aus anerkannten Saatgutwirtschaften dürfen dem Höchstpreis folgende Beträge zugeschlagen werden:

für die erste Absaat bis zu 30 Mark,
für die zweite Absaat bis zu 25 Mark,
für die dritte Absaat bis zu 20 Mark

für den Doppelzentner. Als anerkannte* Saatgutwirtschaften gelten nur solche Wirtschaften, die in einem im Deutschen Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangenden Verzeichnis für die Fruchtart als anerkannte Saatgutwirtschaften aufgeführt sind.

Bei nicht anerkanntem Saatgut (Handelssaatgut) dürfen dem Höchstpreis bis zu 15 Mark für den Doppelzentner zugeschlagen werden.

Die Zuschläge nach Abs. 1, 2 sind nur zulässig, wenn die Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut innegehalten werden. Sie schließen die Zuschläge für den Handel und die besonderen Zuschläge nach § 7 Satz 1 ein. Nicht einbegriffen sind die Beförderungskosten von der Verladestelle des Erzeugers ab.

§ 10.

Die Reichsgetreidestelle ist bei Abgabe von Hülsenfrüchten an die Höchstpreise nicht gebunden. Dasselbe gilt für die Kommunalverbände hinsichtlich der Abgabe solcher Früchte zu Futterzwecken.

§ 11.

Die in dieser Verordnung sowie die auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. Juli 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
J. V.: von Braun.

Veröffentlicht.
Merseburg, den 20. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. V.: von Grone.

J.-Nr. 4599 K. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-3468322091917082З-12/fragment/page=0006